

**David Vopřada. *Kněžství v prvních staletích církve I. 1.–3. století* [Das Priestertum in den ersten Jahrhunderten der Kirche I. 1. bis 3. Jahrhundert].
Praha: Krystal OP 2018, 256 S. ISBN 978-80-7575-033-4**

ONDŘEJ SALVET

Dr. David Vopřada, ein Patrologe und Lehrbeauftragter an der Prager Katholisch-Theologischen Fakultät, beschäftigt sich wissenschaftlich u. a. mit der Thematik der Dienste in der Urkirche. In seiner neuesten Buchveröffentlichung präsentiert er die wichtigsten Abschnitte relevanter Quellentexte in chronologischer Reihenfolge, jeweils mit Einführung und umfangreichen Kommentaren: Es kommen die biblischen Pastoralbriefe (Kap. 1), die apostolischen Väter Clemens, Ignatius und Polykarp sowie *Didache*, *Hirte* des Hermas vor (Kap. 2). Es folgen die Apologeten Justin und Irenäus (Kap. 3), die Kirchenväter des Ostens (Clemens von Alexandrien mit Origenes, Kap. 4) und des Westens (Tertullian, Cyprian) gefolgt u. a. von *Traditio Apostolica* und *Didascalia apostolorum* (Kap. 5). Insgesamt handelt sich um ein kleines patristisches Lesebuch mit reichem Fußnotenapparat. Die lateinischen Texte sind vom Verfasser selbst, die griechischen dann von František Staněk ins Tschechische übersetzt. Nach Angaben des Verfassers ist schon ein zweiter Teil druckbereit, der das 4. und 5. Jahrhundert abdeckt.

Das Werk ist mit einer Einführungsstudie versehen, in der Vopřada die Problematik der Terminologie und Theologie des Priestertums aufgreift. Die Studie umfasst 21 Seiten und ist für die Würdigung des ganzen Werkes maßgebend, weil sie die durchgehend benutzte Hermeneutik des Verfassers widerspiegelt: Im Wesentlichen konzentriert er sich auf die grundlegende Frage der Kontinuität zwischen heutiger katholischer Hierarchie und der Amtspraxis der Urkirche. In dieser Abhandlung, die in drei Teile gegliedert werden kann, stützt sich Vopřada häufig durch Querverweise auf die Quelltexte im Hauptteil des Buches.

Es geht zuerst um terminologische Fragen, wobei die bekannten Problemfelder nur grob umrissen werden, zum Beispiel die ungenaue Unterscheidung zwischen *episkopos* und *presbyteros* im NT und bis Irenäus hin (10–13) oder die Tatsache, dass die Kirchenamtsträger erst ab dem 3. Jahrhundert „Priester“ genannt werden (14).

Im zweiten Abschnitt wird diese Entwicklung begründet und verteidigt. Nachdem der Verfasser verschiedene wissenschaftliche Theorien wiedergibt, stellt er als Grundlage die Anbindung an das Alte Testament, die er als eine gleichzeitige Kontinuität und Diskontinuität beschreibt (21). Der Hauptunterschied zum levitischen Priestertum liege darin, dass es nicht aufgrund

leiblichen Ursprungs, sondern durch Wahl weitergegeben wird. Dazu kommen zwei andere Neuerungen, nämlich die Ableitung des Amtes von einer göttlichen Berufung und die Zugehörigkeit der Amtsträger zum Klerus (19) als einer klar abgegrenzten Teilgruppe innerhalb der Kirche.

Der letzte Teil der Studie bietet ein Rahmenprofil der Kirchendiener an. Zusammenfassend stellt Vopřada das patristische Ideal des Bischofs als eines Hirten dar, der mit geistlicher Macht ausgerüstet, an Gottes Stelle die Kirchengemeinde leitet und mit apostolischem Eifer das Wort Gottes verkündigt (26). Dabei wird er von Diakonen unterstützt und von einem Presbyterium umgeben, das in Treue und Einheit an seinen Aufgaben teilnimmt (27).

Der Hauptteil des Buches folgt einem einheitlichen Schema: Zuerst wird in Kürze der jeweilige Kirchenvater (entfällt bei anonymen Texten) und das gewählte Schriftstück vorgestellt. Dann kommen die meistens sehr kurzen Textabschnitte mit Quellenangaben und verwandten Bibelstellen am Seitenrand. Die erklärenden Kommentare sowie zahlreiche Literaturangaben findet man in den Fußnoten.

Die Gliederung und das Corpus der Quelltexte sind in Auswahl der Monographie von Enrico Cattaneo *I ministeri nella Chiesa antica: testi patristici dei primi tre secoli* (Milano 1997) entnommen. Die Kommentare Cattaneos sind allerdings überarbeitet, aktualisiert und oft in Fußnoten dokumentiert. Vopřada beachtet ständig die neueste Fachliteratur und legt durchgehend eigene Gedanken vor, so dass die Endversion ein Ergebnis seiner anspruchsvollen Kleinarbeit ist. Das gilt nicht zuletzt deswegen, weil der Band neue Übersetzungen aus kritischen Ausgaben der Originaltexte anbietet. Das ist besonders wertvoll, weil die vorherigen tschechischen Übersetzungen nicht mehr haltbar oder überhaupt nicht vorhanden sind.

Zur Orientierung des Lesers helfen neben einer Literaturliste auch der nach Autoren geordnete Index der Quelltexte und das Namenregister. Tippfehler kommen sehr vereinzelt vor: Der Name „Ysebaert“ steht richtig auf Seite 10, sonst mehrmals „Ysabaert“, auch im Namenregister; der Name „Stewart“ (Seite 15, 17) fehlt im Register; der Name „von Campenhausen“ steht richtig auf Seite 179, aber in der Literaturliste kommt „Kampenhausen“ vor.

Das vorliegende Buch ist als „Degustationsmenü“ (7) nicht nur katholischen Priestern, sondern allen Interessierten gewidmet und macht sich dadurch die Popularisierungsaufgabe zu eigen. Daneben war es ganz offensichtlich das Anliegen des Verfassers, eine wissenschaftliche Abhandlung seines Themas anzubieten. Es liegt auf der Hand, dass die Erfüllung beider Aufgaben in einem Werk äußerst schwer ist. Der Erfolg oder Misslingen dieses Unternehmens wird den Leserinnen und Lesern selbst überlassen. Trotzdem steht fest, dass das Buch Vopřadas einen wichtigen Beitrag zur tschechischen Patrologie darstellt und als eine zuverlässige Einführung in die Gedankenwelt der Patristik dienen kann.